

Der Lehrer war zugleich Schächter

Und Kantor der jüdischen Gemeinde obendrein / Jüdisches Leben in Jever im 19. Jahrhundert

Der Vorsteher Joseph David Josephs war sagenhafte 44 Jahre lang Gemeindevorsteher.

JEVER – Zwischen 1871 und 1918 wurden jährlich durchschnittlich etwas mehr als 50 Steuerpflichtige zur Zahlung der Beiträge für die Rabbinatskasse herangezogen. Die finanzielle Situation der jüdischen Gemeinde von Jever verbesserte sich zwar insgesamt deutlich, doch gehörten nur wenige Mitglieder einer höheren

gemäßigt orthodox und erlebte erst in der Weimarer Republik eine gewisse Liberalisierung. Der orthodoxe Landrabbiner Mannheimer erwog 1910 sogar, den Sitz des Rabbinats von Oldenburg nach Jever zu verlegen. Austritte und Taufen blieben trotz der finanziellen Belastung relativ selten, doch fanden Heiraten zwischen Juden und Christen häufiger statt. Der Synagogengemeinde angeschlossen waren die wenigen Juden der Orte Fedderwarden, Hooksiel, Pakens und der Insel Wangerooge.

Seit die Kinder ab 1849/50 die städtischen Schulen besuchten, fand in der jüdischen Schule nur noch Religionsunterricht statt. Dessen Qualität erhöhte sich durch die langjährige Tätigkeit des Lehrers und Kantors Heinrich Lichtenstein, der von 1857 bis zu seinem Tode 1872 in Jever aktiv war. 1854 hatte er in Oldenburg eine „Geschichte der Israeliten“ für jüdische Lehranstalten veröffentlicht; in Jever war er auch als Buchhändler tätig.

Wie gut die jeverschen Juden bereits in den 1860er Jahren in die Gesellschaft integriert waren, belegt u. a. die Aufnahme Lichtensteins in die Oldenburger Loge „Zum goldenen Hirsch“ 1868. Von Beginn der 1880er Jahre bis 1909 wirkte Hermann Löwenstein als Lehrer. Seit 1880 verfügte die Synagogengemeinde über einen eigenen, an die Synagoge angeschlossenen Unterrichtsraum. 1910 kaufte sie ein angrenzendes Haus für Unterrichts- und Gemeindezwecke hinzu.

Es entsprach den Interessen der jüdischen Kaufleute, ihre Söhne am Mariengymnasium nach Möglichkeit bis zur Mittleren Reife ausbilden zu lassen und ihre Töchter zum städtischen Lyzeum zu schicken. Sieben jüdische Schüler und eine jüdische Schülerin legten im Zeitraum zwischen 1835 und

1922 am Mariengymnasium die Reifeprüfung ab. Die spätere Kinderärztin Dr. Sophie Prag (geb. 1895 in Ankum, gest. 1955 in Lima) absolvierte hier 1915 als erste Schülerin überhaupt das Abitur und gilt als die erste Akademikerin Jevers.

Juden waren von 1849 bis 1933 mit nur kurzen Unterbrechungen im Stadtrat vertreten, wirkten in städtischen Ausschüssen oder standen einem Stadtbezirk vor. Joseph David Josephs erhielt 1917 vom Oldenburger Großherzog für sein jahrzehntelanges Wirken im Stadtrat, dessen stellvertretender Vorsitzender er zeitweilig war, für seine Arbeit als Leiter der Synagogengemeinde Jever und im Landesgemeinderat das Ehrenkreuz 2. Klasse.

Juden gehörten fast allen Vereinen an und spielten in ihnen gelegentlich eine herausgehobene Rolle. Der Lehrer Lichtenstein wirkte im Vorstand des Arbeiterbildungsvereins „Vorwärts“ von 1863. Der Uhrmacher August Schwabe (1847 bis 1932) war Gründungsmitglied des vor allem von Handwerkern getragenen Gesangsvereins „Liederkranz“ von 1877. Unter den Gründern des „Jeverschen Männergesangsvereins“ von 1885 befand sich der Gemeindevorsteher Josephs. Der Kegelclub von 1883, Treffpunkt der Spitzen der Gesellschaft, nahm 1887 Ludwig Mendelssohn (getauft 1894) auf. Der wohlhabende Kaufmann war Anfang der 1920er Jahre Mitglied des Stadtmagistrats. Zahlreiche Juden gehörten dem Männerturnverein an, ebenso dem Verschönerungsverein. Als der Schlachter Isaak Feilmann 1924 starb, trat der Schützenverein für seinen Oberschützen zur Trauerparade an, und die Ortsgruppe Jever des Handwerkerbundes forderte die Mitglieder auf, zahlreich an der Beerdigung des Ehrenmitglieds teilzunehmen.



Joseph David Josephs (1835 - 1936), der 44 Jahre lang Gemeindevorsteher der jüdischen Gemeinde in Jever war, hier auf einem Familienfoto

mit Martha Josephs (links) und Louise Josephs, die beide 1943 im Konzentrationslager Sobibor starben.

FOTO: ARCHIV H. PETERS

SERIE TEIL 5



Steuerklasse an. Die Mitglieder der Gemeinde waren überdurchschnittlich belastet, zur Deckung der Gemeindegeldbeiträge. Dabei war die Gemeinde wohlgeordnet: Sie beschäftigte einen Lehrer – meist gleichzeitig Kantor und Schächter – sowie einen Synagogendiener. Die 44-jährige Amtsdauer des Vorstehers Joseph David Josephs (1835 bis 1936) von 1879 bis 1923 ist bezeichnend für die stabilen Verhältnisse.

Um die Jahrhundertwende bestanden innerhalb der jüdischen Gemeinde ein Frauenverein (von 1847), ein Wohltätigkeitsverein (von 1859), ein Hilfsverein und ein Chorverein sowie etwas später ein Literaturverein und eine Zionistische Ortsgruppe. Die Synagogengemeinde gab sich

DIE GESCHICHTE DER JUDEN VON JEVER

haben die Autoren Dr. Werner Meiners und Hartmut Peters erforscht und in einem Beitrag für das 2005 erschienene Historische Handbuch der jüdischen Gemeinden in Niedersachsen und Bremen dokumentiert. Den überarbeiteten Text veröffentlicht das Jeversche Wochenblatt aus Anlass des

70. Jahrestages der Pogromnacht vom 9. November 1938. In der nächsten Folge: Gefallen für das deutsche Vaterland. Sechs jeversche Juden verloren im Ersten Weltkrieg ihr Leben. Die bisher erschienenen Folgen sind im Internet nachzulesen:

 www.jeversches-wochenblatt.de

JEVERS ERSTE AKADEMIKERIN



Eine Jüdin hat im Jahr 1915 als erste Schülerin überhaupt am Mariengymnasium in Jever das Abitur abgelegt. Es war die spätere Kinderärztin Dr. Sophie Prag, die 1895 in Ankum geboren wurde und 1955 in Lima (Peru) starb. Sie gilt als die erste Akademikerin Jevers. Ihre schulische Karriere war nicht nur ein Meilenstein weiblicher Emanzipa-

tion, sie stand auch für die gelungene Integration der Juden in Jever im 19. Jahrhundert. In der kleinstädtischen Gesellschaft spielten sie eine bedeutende Rolle. Um das jüdische Leben in Jever in dieser Zeit geht es in der 5. Folge der Serie „Die Juden von Jever“ von Hartmut Peters und Dr. Werner Meiners.

SEITE 2 / FOTO: ARCHIV H. PETERS